

XVI. Die englische Revolution.

(Fr. Guizet.)

Im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts sind alle Elemente, alle Ereignisse der alten europäischen Welt auf zwei wesentliche Thatsachen hinausgelaufen, die Denkfreiheit und die Centralisirung der Gewalt. Das eine erlebte in dem kirchlichen, das andere in dem bürgerlichen Staatsverbände die Obergewalt; die Emancipation des Geistes und die reine Monarchie triumphirten zu gleicher Zeit.

Schwerlich war dereinst ein Kampf zwischen beiden zu vermeiden, denn es lag in beiden etwas sich Widersprechendes; die eine war die Niederlage der absoluten Gewalt in der geistigen Welt, die andere deren Sieg in der weltlichen Ordnung der Dinge; die eine bereitete der Fall der alten kirchlichen Monarchie vor, die andere vollendete der Sturz der alten feudalen und communalen Freiheiten. Sie erfolgten beide in soweit gleichzeitig, als nur die Umgestaltungen des kirchlichen Gesellschaftsverbandes schneller als die des bürgerlichen von Statten gingen, die eine war mit dem Freiwerden der Vernunft, die andere mit der Vereinigung aller Kräfte in eine einzige Gewalt vollendet. Die Gleichzeitigkeit beider Thatsachen, weitentfernt, aus ihrer Gleichartigkeit hervorzugehen, konnte ihnen das feindlich Widersprechende nicht benehmen. Beide waren ein Fortschritt von verschiedenem moralischen Datum, obgleich in einen und denselben Zeitraum eingeschlossen. Daher war, bevor sie zu einer Vereinigung gedeihen konnten, ein Kampf zwischen ihnen unvermeidlich.

Ihr erster Zusammenstoß geschah in England. Der Kampf der Denkfreiheit, eine Folge der Reformation, gegen den Umsturz aller politischen Freiheit, eine Folge der reinen Monarchie; das Bestreben,